

UNABHÄNGIG BLEIBEN!

**kompetent
gesund.de**
FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION

FACHSTELLE FÜR
SUCHTPRÄVENTION
IM LAND BERLIN

SUCHTPRÄVENTION BERLIN

THEMENHEFT NO. 77 | MÄRZ 2025

**MENSCHEN IN IHREM
ALLTAG ERREICHEN –
SUCHTPRÄVENTION ZAHLT
SICH AUS FÜR BERLIN!**

CANNABIS

Berliner Präventionsparcours
kommt in die Bezirke

SNUS UND NIKOTINPOUCHES

Inhaltsstoffe, rechtlicher Status und
Risiken insbesondere für junge Menschen

PUBERTÄT UND KONSUM

Alltag in der
Berliner Präventionspraxis

IMPRESSUM

Themenheft Suchtprävention No. 77 | Ausgabe März 2025

Das Themenheft wird herausgegeben von der
Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH.

Die Fachstelle für Suchtprävention Berlin wird gefördert durch die Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege und ist eine Einrichtung der:
Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH
Chausseestr. 128/129 | 10115 Berlin
Tel.: 030 - 29 35 26 15 | Fax: 030 - 29 35 26 16
info@berlin-suchtpraevention.de
www.kompetent-gesund.de
www.berlin-suchtpraevention.de

Alleiniger Gesellschafter der Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH ist das:
Institut für Gesundheit und Kommunikation e.V.
Chausseestr. 128/129 | 10115 Berlin
Tel.: 030 - 24 04 70 70 | Fax: 030 - 29 35 26 16
info@iguk.de
www.iguk.de

V.i.S.d.P. Anke Timm,
Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH
Redaktion: Kerstin Jüngling, Christina Schadt
Gestaltung: Martina Jacob
Erscheinungsweise: 4x jährlich
Auflage dieser Ausgabe:
3.500 per E-Mail-Verteiler / 250 gedruckte Exemplare

Wenn Sie dieses Themenheft abbestellen wollen,
schicken Sie eine E-Mail mit dem Betreff „Abbestellen“ an:
info@berlin-suchtpraevention.de

Bildquellen Umschlag:
ViewApart/istockphoto

Gefördert durch:



INHALT

EDITORIAL	3
LEITARTIKEL	
Schwierige Themen – beispielsweise riskanten Konsum von Alkohol im Umfeld – ansprechen oder lieber nicht?	3
NEWSLETTER DER FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION BERLIN	4
LANDESPROGRAMM „NA KLAR – UNABHÄNGIG BLEIBEN!“ Alkohol: Am besten ohne! Diskrepanz zwischen Alltag und Empfehlung	4
CANNABISPRÄVENTION IN BERLIN Berliner Präventionsparcours Cannabis neu aufgelegt	6
SUCHTPRÄVENTION FÜR KINDER AUS SUCHTBELASTETEN FAMILIEN #ich werde laut!: COA-Aktionswoche 2025	7
PRÄVENTION RISKANTER MEDIENNUTZUNG Safer Internet Day – Online-Communities im Fokus	8
LANDESPROGRAMM „BERLIN QUALMFREI“ Snus und Nikotin-Pouches: Inhaltsstoffe, rechtlicher Status und Suchtprävention	9
AUSTAUSCH UND NETZWERKEN IN DER SUCHTPRÄVENTION „Coffee Corner“ No. 50: Ein Jubiläum der besonderen Art – Suchtprävention in der Pandemie und darüber hinaus	10
FRÜHE INTERVENTION BEI RISKANTEM KONSUMVERHALTEN Themen im Alltag der Berliner Präventionspraxis „Klar Kommen“, ein suchtpreventives Angebot der Jugendhilfe	11 12
SUCHTPRÄVENTION IN DEN BERLINER BEZIRKEN Suchtprävention braucht interdisziplinäre Zusammenarbeit! 13	13
SUCHTPRÄVENTION UND GESUNDHEITSFÖRDERUNG IN DER KITA Berliner Landesprogramm „Kitas bewegen – für die gute gesunde Kita“	14
NEUES ZU DEN PROJEKTEN DER FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION BERLIN GGMbH UND IHREM GESELLSCHAFTER, DEM INSTITUT FÜR GESUNDHEIT UND KOMMUNIKATION	15
BETRIEBLICHE SUCHTPRÄVENTION Prev@WORK: Neues Trainer*innen-Handbuch	15
SUCHTPRÄVENTION UND GESUNDHEITSFÖRDERUNG IN DER GRUNDSCHULE 1000 Schätze: Start der neuen Trainer*innen-Qualifizierung	16
PRÄVENTION VON RISKANTER MEDIENNUTZUNG Relaunch des Webseminars #Smart am Start	17
NEUERSCHEINUNGEN, TERMINE UND VERANSTALTUNGSHINWEISE ZUR SUCHTPRÄVENTION	18

LEITARTIKEL

Schwierige Themen – beispielsweise riskanten Konsum von Alkohol im Umfeld – ansprechen oder lieber nicht?

Das geht mich doch nichts an.“ „Ich mische mich nie in Privatsachen anderer ein.“ „Vielleicht bilde ich mir das ja alles eh nur ein?“

Viel einfacher ist, auch für Fachpersonen, unverfänglich zu diskutieren, was denn aktuell so an verschiedenen Substanzen auf dem Markt sei und was man dazu wissen müsse. Wenn wir dann ausführlicher über das Anliegen sprechen, wird deutlich, dass sich dahinter oft der Wunsch nach Handlungssicherheit im konkreten Umgang mit riskantem Substanzkonsum verbirgt. Sicherlich unterstützen Basis-Informationen zu psychoaktiven Substanzen.

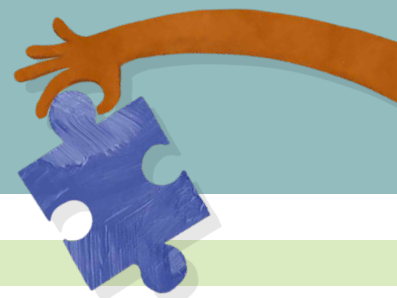
Weit wichtiger erscheint uns, dazu ins Gespräch zu kommen. Und das kann gelernt werden, erfordert meistens Courage und ein wenig Übung.

Frühzeitig ins Gespräch kommen

Alkohol ist im Leben vieler Menschen oft eher ein „Selbstläufer“ oder „Situationsbegleiter“. Aber wie viel wissen Menschen eigentlich über die Wirkung und Auswirkungen von Alkohol? Wie kann der Konsum reflektiert werden? Sind Zeiträume wie der „Dry January“ bekannt und wird das ausprobiert? Ist „Punktnüchternheit“ bekannt?

Es halten sich nach wie vor zahlreiche Mythen zum Alkoholkonsum – wie oft hört man immer noch, dass ein Glas Rotwein am Tag sogar gesund sei. Weit gefehlt! Und wie ist es, wenn jemand „einen über den Durst trinkt“ – was können wir tun? In welchem Rahmen sprechen wir überhaupt über Alkohol? Sprechen Eltern über ihren Umgang mit Alkohol mit ihren Kindern oder sprechen sie eher dann ihre Kinder an, wenn sie sich Sorgen machen, dass diese zu viel trinken?

Suchtprävention heißt, Menschen ins Gespräch und in die Reflexion zu bringen, Wissen zu vermitteln, Tools an die Hand zu geben, um Handlungssicherheit zu gewinnen. Und verschiedene Akteure zusammenzubringen, damit gemeinsam am Thema gearbeitet wird und Aktivitäten umgesetzt werden. Der Politik



Botschaften übermitteln, damit frühzeitig angesetzt wird, bevor Hilfe erforderlich wird – gerade in diesen Zeiten, in denen die Mittel knapper werden, darf nicht an (Sucht-)Prävention gespart werden!

Berlin hat zur Alkohol- und Suchtprävention seit 2009 das Landesprogramm „Na klar – unabhängig bleiben!“, das sowohl zu Alkohol als auch zu anderen aktuellen Substanzthemen gemeinsam mit zahlreichen Akteuren Aktivitäten für Berlin umsetzt – so auch in diesem Jahr, *lesen Sie dazu mehr auf Seite 5.*



KERSTIN JÜNGLING

Nun zurück zur Anfangsfrage: Sprechen Sie Menschen an, wenn Sie problematischen Konsum vermuten? Trauen Sie sich! Wir hören von Menschen, die angesprochen wurden, dass sie zwar im ersten Moment im Widerstand waren, später dann aber sehr dankbar. Denn die Ansprache hatte Ihnen geholfen, zu realisieren, dass ihr (problematisches) Verhalten gesehen wird. Dann wird der Schritt oft kleiner, noch einmal darüber zu sprechen und sich Hilfe zu holen. **Denn darum geht es uns:** Dass sich Muster nicht verfestigen und frühzeitig reagiert werden kann.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei dieser Ausgabe des Themenhefts Suchtprävention Berlin. Wenn Sie mögen, schreiben Sie uns gerne, wenn Sie Themenwünsche für folgende Ausgaben haben.

KERSTIN JÜNGLING UND ANKE TIMM
Geschäftsführerinnen der Fachstelle für Suchtprävention

Sie haben Interesse Ihre Handlungssicherheit in Gesprächen zu stärken?

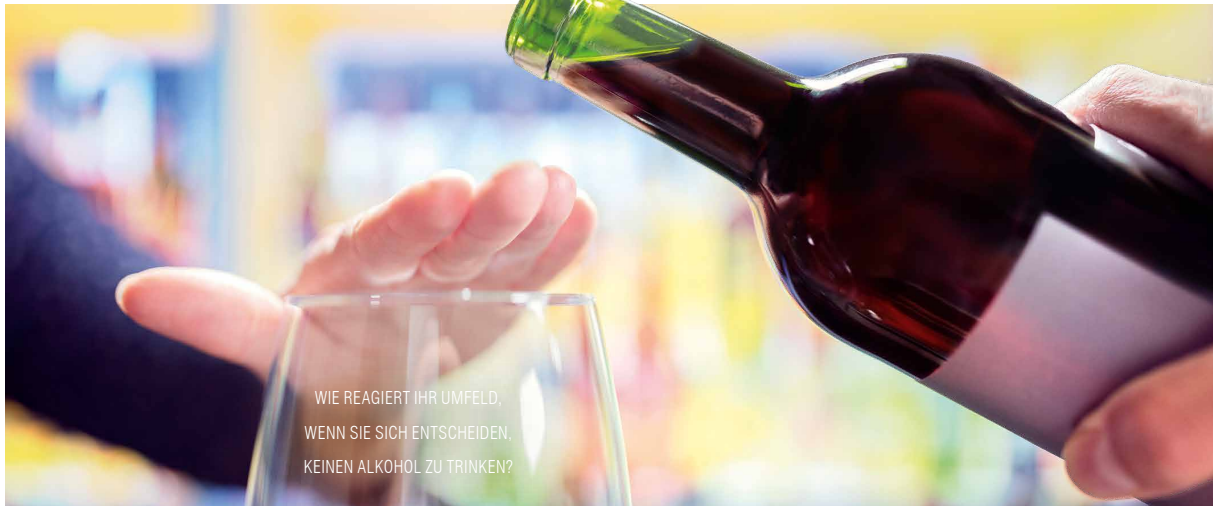
MOVE

Melden Sie sich als pädagogische Fachkraft an zur Weiterbildung „MOVE – Motivierende Kurzintervention“ am 01.–03.07.2025.

Weitere Infos erhalten Sie hier:
www.tinyurl.com/w4y62c8n

INFO

LANDESPROGRAMM „NA KLAR – UNABHÄNGIG BLEIBEN!“



Alkohol: Am besten ohne! Diskrepanz zwischen Alltag und Empfehlung

Alkohol ist ein Thema mit einer großen Bandbreite – in der Gesellschaft ist er omnipräsent. Nicht nur Werbung suggeriert, dass er zu vielen Situationen im Leben dazu gehört und gleichzeitig gibt es einen immer stärker werdenden Trend hin zu 0,0-Promille.

Die Aktion „Dry January“ hat in den letzten Jahren gesellschaftlich eine immer größere Reichweite erreicht. Zu Beginn des Jahres erstmal eine Pause im Konsum von alkoholischen Getränken

machen, erreicht die Menschen. Immer mehr Menschen beginnen das Jahr nicht nur mit guten Vorsätzen in Bezug auf Sport und Ernährung, sondern versuchen sich in einer abstinenter Phase in den ersten vier Wochen des Jahres. Das Phänomen Dry January ist mittlerweile eine etablierte Gesundheitskampagne und viele berichten, dass es für sie leichter ist, Teil eines „großen Ganzen“ zu

sein. Da andere Menschen in ihrer Umgebung den Januar oft ebenfalls alkoholfrei verbringen, gebe ihnen das Rückhalt.

Wir werden immer wieder gefragt, was man davon hat, eine Zeit alkoholfrei zu leben. Ob da vier Wochen denn überhaupt ausreichen? Ganz klar ist: Es ist ein Gewinn für den Körper und für die Seele. Auch kurze Abstinenzphasen führen zum Abbau eingelagerter Fette in der Leber, Entspannung und Entlastung für Zellen, Herz und Gefäße. Und auch die Gewohnheit, die sich vielleicht schon eingeschlichen hat, wird unterbrochen und wir können ausprobieren, wie leicht oder schwer uns diese Pause fällt.

Kennen Sie das?

Wir legen großen Wert darauf, unabhängig zu sein und unsere eigenen Entscheidungen zu treffen – in Bezug auf Alkoholkonsum steht aber oft der „Mitmach-Effekt“ im Vordergrund: hier ein Gläschen zum Anstoßen, dort ein Feierabend-Getränk, am Wochenende der Geburtstag, das Fußballspiel, das Treffen mit guten Freund*innen. Es gibt viele Gelegenheiten, die uns zum Alkoholtrinken animieren, hingegen wird man zum Pausieren nicht oft ermuntert. Zugespitzt: Manchmal scheint es so, als sei Alkohol die einzige Droge, bei der man sich rechtfertigen muss, wenn man sie nicht konsumiert.

Dabei ist es so wichtig Konsumpausen einzulegen, zumal alle wissen, dass Alkohol ein Zellgift ist, das dem Körper grundsätzlich nicht guttut. Diese Pausen sind nicht nur im Januar wohltuend, sondern sollten immer wieder im Jahr stattfinden. Jede Woche sollten bei Erwachsenen mindestens zwei Tage alkoholfrei sein, länger ohne Alkohol ist immer besser.

Empfehlung: Am besten keinen Alkohol trinken!

Neueste Erkenntnisse und Forschungen zeigen, dass es insgesamt keinen risikofreien Konsum von Alkohol gibt: Das Wissenschaftliche Kuratorium der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) hat neue Empfehlungen zum Umgang mit Alkohol herausgegeben. Bisher galt für gesunde Menschen eine maximale Trinkmenge von 24 Gramm Reinalkohol pro Tag bei Männern und 12 Gramm bei Frauen als „risikoarmer Konsum“. Wie die DHS Expert*innen betonen, zeigen Ergebnisse der Wissenschaft jedoch zunehmend, dass es keinen potenziell gesundheitsförderlichen und keinen



sicheren Alkoholkonsum gibt. Auch geringe Trinkmengen können zur Verursachung von Krankheiten beitragen. Zur Verbesserung der physischen Gesundheit sollte der Alkoholkonsum reduziert werden, unabhängig davon, wie hoch die Trinkmenge ist. Für die körperliche Gesundheit ist es am besten, keinen Alkohol zu trinken (*siehe Empfehlungen der DHS: www.tinyurl.com/hpjhmf4*).

Wie aber passt das mit dem Alltag der Menschen zusammen?

Wirkt es nicht alltagsfern, Alkohol gänzlich zu versagen, wenn in so vielen Lebensbereichen Alkohol für die meisten Menschen selbstverständlich ist? Durchschnittlich lag der Pro-Kopf-Verbrauch von Alkohol in Deutschland 2022 bei 10,6 Liter Reinalkohol. Ein weiterer Blick auf die Zahlen zeigt: 7,9 Millionen Menschen zwischen 18 und 64 Jahren konsumieren in Deutschland Alkohol in gesundheitlich riskanter Form, 9 Millionen Menschen weisen einen problematischen Konsum auf, 1,77 Millionen Menschen sind von Alkohol abhängig (*siehe Jahrbuch Sucht 2024: www.tinyurl.com/32u3fe4j*).

Wir stellen fest: Alkoholkonsum ist in Deutschland Realität – ein bedeutsamer Teil der Erwachsenen trinkt Alkohol. Ziel von Prävention kann daher nicht sein, nur den moralischen Zeigefinger zu heben und Gefahren und Verzicht zu predigen. Vielmehr muss es darum gehen, Botschaften zu vermitteln, die ein Großteil der Bevölkerung bereit ist anzunehmen. Dazu gehören Aufklärung über Risiken von Alkoholkonsum ebenso wie Gesundheitskampagnen wie der „Dry January“. Als Gesellschaft müssen wir uns darüber austauschen, was Verantwortungsübernahme und Vorbildrolle hinsichtlich Alkoholkonsum bedeuten und welche Balance wir im Sinne der individuellen und gesellschaftlichen Gesundheit zwischen Konsum, Reflexion und Verzicht finden. Ganz sicher braucht es aber auch ergänzend einen verhältnispräventiven Rahmen, der den Gesundheitsgefahren von Alkohol Rechnung trägt. Wie wäre es z. B. mit einem Werbeverbot für Alkoholprodukte oder der Abkehr vom begleiteten Trinken ab 14 Jahren?

Wunsch nach Einschätzung zum eigenen Alkoholkonsum

Immer wieder melden sich bei uns Menschen, die sich über ihren Alkoholkonsum austauschen möchten. Manche hätten kein

Problem damit, sind sich aber nicht sicher, ob sie gemäß der Expert*innen-Empfehlungen vielleicht doch schon zu viel trinken. Solche Anfragen und Überlegungen zeigen: Menschen suchen nach Möglichkeiten der Reflexion und des Austausches über ihren Alkoholkonsum. Es geht nicht für alle um Problembewältigung und Suchtberatung, sondern um Auseinandersetzung mit dem eigenen Alltag und seinen Herausforderungen. Neben Beratungsstellen, Selbsthilfegruppen, Online-Angeboten, Selbsttests, Chat-Gruppen, Webseiten mit umfangreichen Informationen gibt es auch zahlreiche Podcasts, Sachbücher oder Romane, die sich mit den Herausforderungen rund um Alkohol beschäftigen und die Möglichkeit eines Austauschs anbieten.

Wir ermutigen sehr dazu, auch über den Januar hinaus Alkohol nicht als selbstverständlich im Alltag „hinzunehmen“, sondern proaktiv Pausen einzuplanen. Und wenn dies dann schwer fällt, wenn die Gedanken die ganze Zeit um Alkohol kreisen und die Sehnsucht nach dem nächsten Glas oder der nächsten Flasche so groß ist, dass man es kaum oder gar nicht aushalten kann, dann ist es umso wichtiger, dies ernst zu nehmen und das Gespräch zu suchen. Denn hier liegen doch erste Anzeichen vor, dass das „Nicht-Trinken“ Probleme bereitet. Dafür gibt es Expert*innen in Beratungsstellen in jedem Berliner Bezirk, an die sich jede Person wenden kann (*siehe Übersicht der regionalen Alkoholberatungsstellen: www.tinyurl.com/5n6m5stc*).

Nicht zuletzt tun wir gut daran, über unseren Alkoholkonsum zu sprechen, weil Kinder und Jugendliche das Verhalten von Erwachsenen genau beobachten, hier Vorbilder suchen und finden. Wenn sie erleben, dass Gespräche und Austausch möglich sind und es nicht selbstverständlich ist, dass Alkohol in unserer Gesellschaft einen so zentralen Stellenwert hat, stellt das eine Veränderung dar. Wenn wir viele kleine Situationen so gestalten, wird Stück für Stück ein großes Ganzes daraus... als Beitrag zur Gesunderhaltung und für Unabhängigkeit jeder und jedes Einzelnen.

CHRISTINA SCHADT

Fachstelle für Suchtprävention Berlin

LANDESPROGRAMM
ZUR SUCHTPRÄVENTION BERLIN

NA
KLAR
UNABHÄNGIG BLEIBEN!

Jahresschwerpunkt 2025 des Landesprogramms „Na klar – unabhängig bleiben!“

Wie in jedem Jahr setzt sich das Landesprogramm zur Alkohol- und Suchtprävention mit seinen unterschiedlichen Akteuren einen Themenschwerpunkt, um im Netzwerk suchtpräventiv zu arbeiten und in der Stadt und den einzelnen Bezirken Aktionen durchzuführen.

Lachgas und Mischkonsum im Fokus

Das Netzwerk hat sich entschieden, im Jahr 2025 das Phänomen Lachgas- und Mischkonsum von jungen Menschen zu thematisieren. Der Konsum von Lachgas liegt im Trend und die gesundheitlichen Risiken sind oft nicht bekannt. Das Landesprogramm möchte hier sensibilisieren und gegensteuern.

Im Aktionszeitraum 23.06. – 24.07.2025 wird Berlin auf das Thema aufmerksam machen und über die Risiken informieren.

Haben Sie Interesse, sich im Aktionszeitraum zu beteiligen und Informationen zum Thema in Ihrer Institution zu teilen?

Dann melden Sie sich gerne unter: info@berlin-suchtpraevention.de
Weitere Infos gibt es in Kürze auf: www.praevention-na-klar.de

Ansprechpersonen für das Landesprogramm „Na klar – unabhängig bleiben!“ in der Fachstelle für Suchtprävention sind Christina Schadt und Janis Schneider.

INFO



Inhalt, Methoden, Design: Berliner Präventionsparcours Cannabis neu aufgelegt

Der interaktive Berliner Präventionsparcours Cannabis wurde 2024 umfassend überarbeitet und an die aktuellen gesetzlichen Rahmenbedingungen angepasst. Jetzt kann der interaktive Präventionsparcours runderneuert eingesetzt werden.

Was ist der Berliner Präventionsparcours Cannabis?

Der Berliner Präventionsparcours Cannabis ist ein interaktives Methodenset und vermittelt in 5 Stationen fachliche Informationen zum Thema Cannabis an Jugendliche. Ziel des Parcours ist die kritische Auseinandersetzung mit den Risiken von Cannabis und die Förderung der Risikokompetenz bei jungen Menschen.

Was ist neu?

Um den sich wandelnden gesellschaftlichen und gesetzlichen Rahmenbedingungen gerecht zu werden, wurde der interaktive Berliner Präventionsparcours Cannabis umfassend aufgearbeitet und aktualisiert. Dies umfasst inhaltliche, methodische und grafische Überarbeitungen, die durch die Unterstützung der mkk – meine krankenkasse ermöglicht wurden.

Die Neuerungen auf einen Blick:

- Inhaltliche Anpassung an die Teillegalisierung von Cannabis durch das CanG
- Berücksichtigung aktueller Trends, Konsummuster und Risiken (z. B. durch synthetische Cannabinoide)
- Integration der Evaluationsergebnisse und Rückmeldungen der Zielgruppe
- Verstärkter Fokus auf Ressourcen und Lebenskompetenzen
- Neue Präventionsmaterialien, neuer Wegweiser zum Hilfesystem
- Ein umfassender Moderationsleitfaden ermöglicht geschulten Moderator*innen die einfache Umsetzung
- Ein zeitgemäßes Design verleiht dem Methodenset einen neuen Look

Wie geht's weiter?

Am 30. Januar 2025 haben wir die Koordinator*innen für schulische Prävention aus allen Bezirken in die Fachstelle eingeladen, um die Schulpsychologischen und Inklusionspädagogischen Beratungs- und Unterstützungszentren (SIBUZ) mit den neuen Rucksäcken auszustatten.

Der spannende Austausch hat wieder verdeutlicht:

Verbindliche Kooperationen und jahrelange Zusammenarbeit sind ein Schlüsselfaktor für erfolgreiche Suchtprävention.

Der neue Parcours kann nach einer Schulung ab sofort in der Fachstelle oder in den Bezirken ausgeliehen werden. Dank der Förderung durch die Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege werden wir auch in 2025 den Parcours in den Settings Schule und Jugend umsetzen und kostenfrei Fachkräfte im Methodenset schulen.

Schulungstermine 2025:

- 1. April 2025, 10:00 – 16:00 Uhr (*in Kooperation SFBB
Anmeldung über SFBB Kursnummer 2448/25)
- 10. September 2025, 10:00 – 16:00 Uhr

Was ist neu: Update für bereits geschulte Moderator*innen:

- 13. Mai 2025, 16:00 – 17:30 Uhr (via Zoom)

Bei Interesse bitten wir um Anmeldung per E-Mail an:

anmeldung@berlin-suchtpraevention.de

Gefördert durch:
mkk
meine krankenkasse

AIDA KOLKE UND JANIS SCHNEIDER
Fachstelle für Suchtprävention Berlin



DER NEUE MODERATIONSLEITFADEN

#ich werde laut! COA-Aktionswoche 2025

Den vergessenen Kindern aus suchtbelasteten Familien eine Stimme geben, das ist das Ziel der COA-Aktionswoche im Februar, zu der NACOA Deutschland jährlich aufruft. In diesem Jahr gab die Interessenvertretung das Motto „Ich werde laut“ aus. Und tatsächlich gab es bundesweit über 130 Aktionen und Veranstaltungen, die auf die besondere Situation der betroffenen Kinder und Jugendlichen aufmerksam machten, einige davon auch in Berlin.

Gleich die erste war die „Kick-Off-PK“, in der ein Netzwerk von Kinderschutzorganisationen Forderungen an die neue Bundesregierung stellte. Prominente Unterstützung fanden sie dabei durch die Potsdamer Influencerin Betty Taube. „Kinder sollten schon von klein auf lernen, dass Sucht und psychische Erkrankungen keine Tabu-Themen sind“, sagte Taube, die mit einer alkoholkranken Mutter aufwuchs.

„Ich wusste lange nicht, dass meine Mama suchtkrank ist und habe mir gewünscht, dass sie einfach so ist wie andere Mamas. Ich war jeden Tag traurig.“

Betty Taube wurde einem Millionenpublikum als Teilnehmerin von „Germany's Next Topmodel“ im Jahr 2014 bekannt. Heute arbeitet sie als Model, ist Influencerin und Pilotin und spricht offen über die Krankheit ihrer mittlerweile verstorbenen Mutter und auch über ihre eigenen Depressionen. „Mein Glück war, dass ich wunderbare Freunde hatte, die mir Halt gegeben haben.“ Gemeinsam mit Betty Taube traten vor die Presse Vertreter*innen der Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (BAJ), der Deutsche Kinderverein e.V., NACOA Deutschland e.V., KidKit/Drogenhilfe Köln und des neu entstandenen Bündnis für Kinder aus psychisch und suchtbelasteten Familien, in dem unterschiedliche Organisationen der Kinder- und Jugendhilfe, der Suchthilfe, aus Betroffenenverbänden und Wissenschaft, in die Politik hineinwirken wollen.



DAS MOTTO #ICH WERDE LAUT! PRESSEKONFERENZ
ZUM AUFTAKT ZUR COA-AKTIONSWOCHEN IN BERLIN

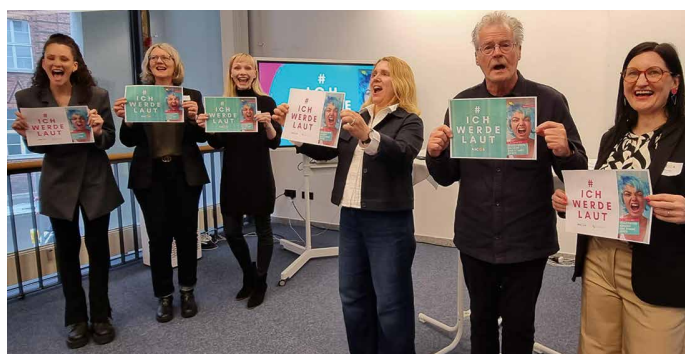


„Das Ziel ist es, die Lebenssituation der Betroffenen zu verbessern“, ...

... erklärte Andrea Hardeling von der Brandenburgischen Landesstelle für Suchtfragen e.V., die für das neue Bündnis sprach. Denn die betroffenen Kinder und Jugendlichen leiden nicht nur unter der Krankheit der Eltern, die oft Unsicherheit, vertauschte Rollen und auch zum Teil Gewalt mit sich bringen kann. Sie haben auch ein mehrfach erhöhtes Risiko, selbst eine Sucht oder andere psychische Störung zu entwickeln.

Hardeling verwies auf den interfraktionellen Antrag, den der Bundestag noch kurz vor der Neuwahl verabschiedet hatte und der konkrete Maßnahmen für Kinder aus suchtbelasteten Familien vorsieht. Diese müssten nun vom neugewählten Bundestag umgesetzt werden, forderten die Fachleute des Netzwerks. „Von der Politik fordern wir deshalb, kontinuierlich immer wieder den Blick auf verlässliche Regelungen zur Verbesserung der Situation der von psychischen Erkrankungen und Suchterkrankungen belasteten Familien zu richten“, erklärte Hardeling. Sie forderte einen „Paradigmenwechsel, in dem Versorgung von den Kindern und ihren Familien ausgedacht wird und nicht von den Hilfesystemen aus.“

Konkret forderten die Beteiligten daher mehr Kooperation und Kommunikation zwischen den Hilfesystemen, eine langfristige und bessere Finanzierung von Hilfsangeboten, einen Kinderschutzbeauftragten des Bundestages, der sich auch dem Thema Gewalt gegen Kinder annimmt und eine Verankerung des Themas „Aufwachsen mit psychisch und suchtkranken Eltern“ in der Ausbildung von pädagogischen und medizinischen Fachkräften. Christina Reich, Vorstandsmitglied von NACOA Deutschland sagte: „Erzieher und Erzieherinnen, Lehrkräfte oder Ärzte können lebensrettend für die betroffenen Kinder sein. In jeder Schulklasse und in jeder Kitagruppe gibt es ziemlich sicher



nicht nur ein Kind, das in einer suchtblasteten Familie aufwächst. Doch in der Ausbildung von pädagogischen Fachkräften spielt dieses Thema, wenn überhaupt, nur eine untergeordnete Rolle“, kritisierte Reich.

Medizinisches Fachpersonal werde zwar auf die Behandlung und die Begegnung mit suchterkrankten Menschen vorbereitet. Die Auswirkungen, die die Sucht der Eltern auf deren Kinder hat, spiele in der Ausbildung aber keine Rolle.

Viele Veranstaltungen zur Aktionswoche

Die COA-Aktionswochen, die rund um den Valentinstag auch in den USA, Großbritannien, Korea und in der Schweiz stattfinden, können diese Lücken natürlich nicht schließen, aber in vielen Veranstaltungen würden zumindest einige Informationen an Interessierte weitergegeben.

So zum Beispiel in der Coffee-Corner der Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH am Dienstagnachmittag oder dem Tag der offenen Tür der Escape Jugend- und Familienhilfe am Freitag in Schöneberg. Auch die Beratungsstelle FrauSuchtZukunft e.V. lud Fachkräfte, Eltern und Interessierte zum Workshop



COFFEE CORNER ZUR AKTIONSWOCH

„Wie können wir Kindern aus suchtblasteten Familien helfen?“ ein. Das Kinderhaus Tannenhof, in dem bis zu 16 Kinder von Eltern betreut werden, die im benachbarten Haupthaus eine Suchttherapie machen, stellte an einem Tag der offenen Tür seine Arbeit vor. Und zu einem Filmabend lud NACOA Deutschland in die Ulme 35 ins Westend.

Wegen des großen Interesses wurde in Anwesenheit des Regisseurs gleich zweimal der Film „Erinnerungen einer vergessenen Kindheit gezeigt“. Der 30-minütige Film handelt von einem Jungen, der mit einer alkoholkranken Mutter und einem spielsüchtigen Vater aufwächst. Mit dabei war auch der Regisseur

Lars Smekal, der in diesem Film Teile seiner eigenen Kindheit verarbeitet.

Der Film aus dem Jahr 2022, produziert von mapp-media, wurde während der Aktionswoche in mehreren Städten gezeigt, kann aber weiterhin gegen eine Gebühr für private Zwecke oder im Rahmen von Schulungen auf folgender Website heruntergeladen werden: www.vergessene-kindheit.de.

STEPHAN KOSCH
NACOA Deutschland

PRÄVENTION RISKANTER MEDIENNUTZUNG

Safer Internet Day – Online-Communities im Fokus

Überall, wo Menschen zusammenkommen, entstehen Gemeinschaften – im Internet werden sie Online-Communities genannt. Diese Communities werden meistens von ehrenamtlichen Moderator*innen, Administrator*innen und Community-Manager*innen betreut. Themen wie mentale Gesundheit, problematische Mediennutzung und psychische Belastung spielen auch in Online-Communities eine große Rolle.

Dies zeigt sich zum Beispiel durch Äußerungen im Chat von betroffenen Personen, das Bilden von Gruppen Betroffener, welche sich über ihre Erfahrungen austauschen und das Aufbauen parasozialer Beziehungen zu Influencer*innen.

Psychischer Belastung richtig begegnen

Viele Moderator*innen fühlen sich damit überfordert und wünschen sich daher mehr Angebote zum Thema Resilienz.

Deshalb fand im Rahmen des Safer Internet Days am 11.2.2025 erstmals eine Online-Veranstaltung zum Thema mentale Gesundheit für Moderator*innen unter dem Motto „Online-Communities im Fokus – Psychischer Belastung richtig begegnen“ statt.



Diese Veranstaltung wurde sowohl auf Zoom als auch auf der Plattform Discord durchgeführt, um die Zielgruppe direkt in ihrem Medium zu erreichen. Ca. 20 ehrenamtliche Moderator*innen nahmen teil.

Bedarf nach mehr

Primär wurden die Themen der Früherkennung möglicher Schief-lagen, Handlungsoptionen für schwierige Situationen sowie Anlaufstellen besprochen, an die man sich bei Bedarf wenden kann. Die Rückmeldungen waren dabei durchweg positiv und der Wunsch nach erneuten Veranstaltungen zum Thema wurde vermehrt geäußert.

JAN-SIMON WIEDEMANN
Fachstelle für Suchtprävention Berlin

Snus und Nikotin-Pouches: Inhaltsstoffe, rechtlicher Status und Suchtprävention

Snus und Nikotin-Pouches gehören zu den sogenannten rauchfreien Nikotinprodukten und erfreuen sich wachsender Beliebtheit – insbesondere bei jungen Menschen. Sie gelten als vermeintlich harmlose Alternative zum Rauchen, bergen jedoch erhebliche gesundheitliche Risiken und werfen regulatorische Fragen auf. Zudem spielt Social Media eine zunehmend wichtige Rolle bei der Verbreitung dieser Produkte.

Unterschied zwischen Snus und Nikotin-Pouches

Snus ist ein feuchter Oraltabak, der vor allem in Schweden konsumiert wird. Er besteht aus gemahlenem Tabak, Wasser, Salz und Aromen. Der Tabak liefert das Nikotin, das beim Einlegen des Snus in die Mundhöhle über die Schleimhäute aufgenommen wird. Nikotin-Pouches hingegen enthalten keinen Tabak. Stattdessen bestehen sie aus Pflanzenfasern, Nikotin, Wasser, Salz und Aromen. Das Nikotin wird in Form von Nikotinsalzen zugesetzt, die für eine schnelle und gleichmäßige Aufnahme sorgen. Diese Produkte werden oft als „tabakfreie Alternative“ vermarktet, was sie für viele Konsument*innen attraktiv erscheinen lassen.

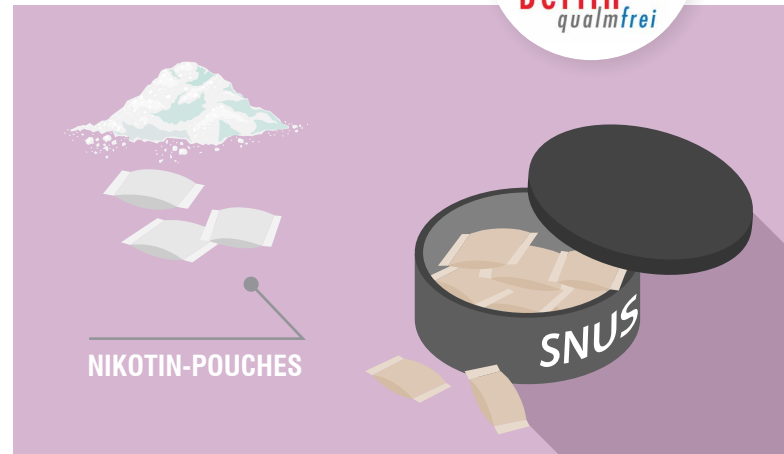
Eine rechtliche Grauzone mit Regulierungspotenzial

Der Verkauf von Snus ist in Deutschland gemäß § 11 des Tabakerzeugnisgesetzes verboten. Auch auf EU-Ebene ist Snus mit Ausnahme Schwedens nicht zugelassen, da gesundheitliche Risiken als zu hoch eingestuft wurden. Nikotin-Pouches hingegen unterliegen nicht dem Tabakerzeugnisgesetz, da sie keinen Tabak enthalten. Stattdessen gelten sie als neuartige Lebensmittel. Allerdings ist Nikotin als Lebensmittelzusatzstoff nicht zugelassen. Daher ist das Inverkehrbringen von Nikotin-Pouches in Deutschland derzeit ebenfalls nicht erlaubt. Dennoch gibt es eine wachsende Debatte über eine mögliche Regulierung dieser Produkte – insbesondere, da sie über Online-Shops im Ausland leicht erhältlich sind.

Risiken und Herausforderungen für die Suchtprävention

Sowohl Snus als auch Nikotin-Pouches enthalten Nikotin – eine Substanz mit hohem Suchtpotenzial. Während sie keine Verbrennungsprodukte wie Teer oder Kohlenmonoxid freisetzen, bergen sie dennoch Gesundheitsrisiken. Studien zeigen, dass regelmäßiger Konsum mit einem erhöhten Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Bluthochdruck und Abhängigkeit einhergeht. Snus kann zusätzlich zu Zahnfleischrückgang und Veränderungen der Mundschleimhaut führen. Besonders problematisch ist der potenzielle Einstiegseffekt bei Jugendlichen.

Da Nikotin-Pouches tabakfrei sind und in attraktiven Geschmacksrichtungen wie Minze oder Frucht angeboten werden, wirken sie harmlos und werden vermehrt als Lifestyle-



Produkte wahrgenommen. Dies kann dazu beitragen, dass junge Menschen frühzeitig an Nikotin gewöhnt werden und später auf andere Nikotinprodukte, einschließlich herkömmlicher Zigaretten, umsteigen.

Die Rolle von Influencer*innen

Social Media spielt eine entscheidende Rolle bei der Verbreitung und Normalisierung von Snus und Nikotin-Pouches. Besonders Influencer*innen, die diese Produkte bewerben, haben einen großen Einfluss auf junge Zielgruppen. Sie präsentieren die Pouches als „coole“ und „unkomplizierte“ Alternative zum Rauchen – oft ohne auf die gesundheitlichen Risiken einzugehen. Durch gezieltes Marketing wird die Hemmschwelle für den Konsum gesenkt. Zudem werden Nikotin-Pouches häufig mit einem aktiven Lebensstil assoziiert. Da sie nicht geraucht werden müssen, gelten sie als kompatibel mit sportlichen Aktivitäten und werden als risikoärmere Alternative zu herkömmlichen Tabakprodukten beworben.

Notwendigkeit einer umfassenden Präventionsstrategie

Die steigende Verbreitung von Snus und Nikotin-Pouches zeigt, dass sich Suchtprävention nicht nur auf klassische Tabakprodukte konzentrieren darf. Es braucht gezielte Maßnahmen, um insbesondere junge Menschen über die Risiken aufzuklären.

Dazu gehören:

- Aufklärungskampagnen und verhaltenspräventive Ansätze, die die gesundheitlichen Gefahren von Snus und Nikotin-Pouches klar kommunizieren
- Regulatorische Maßnahmen, die den Zugang zu diesen Produkten beschränken, insbesondere für Jugendliche
- Strenge Kontrolle von Werbung, auch in den sozialen Medien, um eine Verharmlosung dieser Produkte zu verhindern
- Forschung zur Mehrfachnutzung von Nikotinprodukten, da viele verschiedene Produkte kombiniert konsumiert werden. Ein zentrales Problem der derzeitigen Forschung ist, dass meist nur der Konsum von Zigaretten erfasst wird, während die Nutzung anderer Nikotinprodukte wie Snus, Nikotin-Pouches oder E-Zigaretten oft unberücksichtigt bleibt. Dies führt zu einer unvollständigen Datengrundlage und erschwert die Einschätzung der tatsächlichen gesundheitlichen Risiken.

Gemeinsam handeln

Zusammenfassend ist es entscheidend, dass politische Entscheidungsträger*innen, Forschung, Fachkräfte und die Gesellschaft insgesamt diese neuen Herausforderungen erkennen und darauf reagieren.

Nur so kann eine effektive Suchtprävention gewährleistet und der Einstieg in die Nikotinabhängigkeit nachhaltig reduziert werden.

MIRIAM KNÖRNSCHILD

Fachstelle für Suchtprävention Berlin

AUSTAUSCH UND NETZWERKEN IN DER SUCHTPRÄVENTION

„Coffee Corner“ No. 50:

Ein Jubiläum der besonderen Art –

Suchtprävention in der Pandemie und darüber hinaus

Seit der ersten Ausgabe hat sich die Online-Veranstaltung „Coffee Corner“ zu einem Format entwickelt, das Teilnehmer*innen nicht nur während der Pandemie, sondern auch darüber hinaus, begleitet hat. Mit der 50. Ausgabe fand nun ein großes Jubiläum statt. Dies unterstreicht den Erfolg und die Vielseitigkeit dieses Formats. Doch was macht unsere „Coffee Corner“ so besonders und wie hat sich das Konzept weiterentwickelt?

Die Grundidee hinter „Coffee Corner“

Die Online-Reihe „Coffee Corner“ wurde 2020 ins Leben gerufen, als die Corona-Pandemie Präsenzveranstaltungen samt persönlichem Austausch unmöglich machte. Ziel war es, einen digitalen Raum anzubieten, in dem zum einen Inputs zu aktuellen suchtpreventiven Themen und gleichermaßen das „voneinander hören und lernen“ Platz finden konnten. Trotz der physischen Distanz war es möglich, fachlich ins Gespräch zu kommen.

Struktur und Themen der „Coffee Corner“

Die „Coffee Corner“ bietet einen 90-minütigen informellen Austausch zu Themen aus der Theorie und Praxis der Suchtprävention sowie angrenzenden Themengebieten. Die Inhalte reichen von Fachfragen über aktuelle Herausforderungen bis hin zu Best Practices und persönlichen Erfahrungen. Der interaktive Charakter ist besonders: Jede*r Teilnehmer*in kann sich aktiv in die Diskussion einbringen oder zuhören. Die „Coffee Corner“ zeichnet sich durch eine entspannte, ungezwungene Atmosphäre aus. Im Gegensatz zu vielen digitalen Formaten, die häufig der reinen Informationsvermittlung dienen, ist der Austausch ein fester Bestandteil des Formats. Der Mix aus professionellen Inputs und persönlichen Geschichten sorgt für eine bereichernde Erfahrung. Besonders geschätzt wird die Möglichkeit, direkt Fragen zu stellen oder eigene Ideen einzubringen. Das Format lebt von der Vielfalt der Perspektiven und ist offen für alle, unabhängig von spezifischen Fachkenntnissen.

50 Veranstaltungen – Ein Meilenstein

Mit der 50. Ausgabe der „Coffee Corner“ feiern wir einen wichtigen Meilenstein. Der Erfolg des Formats zeigt sich nicht nur in

der Zahl der Veranstaltungen, sondern auch in der langanhaltenden Relevanz des Angebots. Was als einfache Idee begann, hat sich zu einem regelmäßigen Event entwickelt, das Menschen zusammenbringt und neue Perspektiven bietet. Die digitale Teilnahme ermöglicht es, unabhängig von Standort und Arbeitszeiten teilzunehmen. Regelmäßig begrüßen wir Teilnehmende aus dem gesamten deutschsprachigen Raum!

Die Entwicklung des Online-Formats

Ursprünglich als Antwort auf die Pandemie gedacht, hat sich der „Coffee Corner“ inzwischen weit über diesen Kontext hinaus etabliert. Sie ist zu einem festen Bestandteil unserer Online-Angebote geworden. Das punktuelle Mitwirken externer Expert*innen trägt zu einer Weiterentwicklung und Ausdifferenzierung der Inhalte bei. Dabei bleibt die „Coffee Corner“ ein dynamisches Angebot, das Raum für spontane Diskussionen schafft.

Wie haben wir die 50. Ausgabe gestaltet?

Unsere Jubiläumsausgabe war ein besonderes Event. Hierfür wurde ein abwechslungsreiches Programm vorbereitet, in dem wir zum einen auf vergangene Themen zurückgeblieben und zum anderen einen Blick auf zukünftige Themen und Herausforderungen der Suchtprävention geworfen haben. Im Mittelpunkt stand nicht nur das Feiern des Jubiläums, sondern auch die Vision für die Zukunft der „Coffee Corner“. Welche Themen sind relevant, wie kann das Angebot weiterentwickelt werden und wie nutzen wir die „Coffee Corner“ weiterhin als Raum für Inspiration und Austausch? Wir hoffen, dass es noch lange weitergeht und freuen uns über rege Beteiligung.

Die nächsten Veranstaltungen finden Sie hier:



Fazit: Ein Erfolg, der weitergeht – herzlichen Dank an alle, die dazu beigetragen haben.

MARIA USBECK

Fachstelle für Suchtprävention Berlin

#COFFEE
CORNER!

No 50





EINE EINLADENDE ATMOSPHÄRE
MACHT ES LEICHTER, SICH
FÜR HERAUSFORDERNDETHEMEN
ZU ÖFFNEN

Themen im Alltag der Berliner Präventionspraxis – was Berliner Familien beschäftigt



Mitten im pulsierenden Berlin liegt die Berliner Präventionspraxis. Hier finden Jugendliche, Eltern, ganze Familien und auch begleitende Sozialarbeiter*innen Unterstützung in schwierigen Lebensphasen.

Die Themen, mit denen wir uns als Berater*innen auseinandersetzen, sind so vielfältig wie die Menschen, die die Türen der Beratungsstelle passieren: Exzessiver Medienkonsum, Jugendliche, die Vapes, Alkohol und Co ausprobieren oder zur Bewältigung von Problemen einsetzen und Familienkonflikte, die mit der Pubertät einhergehen. Auch übermäßiger Konsum von jungen Erwachsenen in der Übergangsphase Schule/Ausbildung ist hier Thema. **Für uns in der Frühintervention gilt:** Je früher die Probleme angegangen werden, desto eher kann eine Suchtentwicklung verhindert werden.

Ein Beispiel aus der Praxis:

Eine Mutter kommt wegen ihrem 14-jährigen Sohn zur Erstberatung. Ihr Sohn verbringt täglich viele Stunden vor dem Computer, schwänzt gelegentlich die Schule und reagiert aggressiv, wenn sie versucht, seine Bildschirmzeiten einzuschränken. Oft bringt das Gehört-werden für die Klient*innen schon Entlastung mit sich, da sie sich mit den Problemen nicht mehr alleine fühlen. Wir interessieren uns dabei z. B. für die Entstehungsgeschichte des Konfliktes, die Familienstrukturen, die geltenden Regeln und wie in der Familie die Eltern-Kind-Beziehungen gelebt werden. Wir machen uns ein Bild über den Konsum und mögliche Konsummotive, über die Alarmsignale Richtung Suchtentwicklung und auch über die Ressourcen und Interessen, die die Jugendlichen zur Verfügung haben. Unser Ziel ist es immer, in einem weiteren Einzelgespräch die Perspektiven der Jugendlichen zu hören, um in einem oder mehreren anschließenden Gesprächen mit der ganzen Familie eine gelungene Verständigung über die Konflikte zu ermöglichen und bei einer gemeinsamen Aushandlung von Vereinbarungen möglichst alle Störgefühle und Anliegen mit ein-

zubeziehen. Denn Vereinbarungen, die von Jugendlichen selbst mitgestaltet werden, haben eine bessere Chance auf Erfolg. Jugendliche erleben auf diesem Weg, dass sie ernst genommen werden, und machen eine Erfahrung von Selbstwirksamkeit. Die Fähigkeit zur Selbstwirksamkeit ist ein wichtiger Resilienzfaktor, der vor Suchtentwicklung schützt. So ist es im Laufe des Beratungsprozesses mit der Klientin und ihrem 14-jährigen Sohn möglich, eine gemeinsame Vereinbarung auszuhandeln, die erprobt und eventuell noch einmal nachgebessert wird.

Es geht in der Beratung immer auch darum, den Alltag wieder strukturierter und bewusster zu gestalten. Nicht nur (Medienzeit-)Begrenzungen, sondern auch das Stärken von analogen Interessen, Hobbys und Freundschaften sind das gemeinsame Ziel. Viele unterschiedliche Ressourcen zur Verfügung zu haben, besonders auch in Krisenzeiten, ist ein weiterer Resilienzfaktor.

Ein typischer Ansatz in der Präventionspraxis ist es, nicht nur die Jugendlichen selbst einzubeziehen, sondern auch deren Eltern zu stärken. Kurse und Angebote für Eltern sind ein fester Bestandteil des Angebots. Hier lernen sie, wie sie klare Grenzen setzen können, ohne in ständige Machtkämpfe zu geraten. Gleichzeitig wird ihnen vermittelt, wie wichtig es ist, den Jugendlichen Raum zur Eigenverantwortung zu geben.

Hier finden Sie unsere Elternkurse: www.berlin-suchtpraevention.de/veranstaltungen/kategorien/berliner-praeventionspraxis/

Unsere Beratungsarbeit ist nicht nur von Herausforderungen, sondern auch von der tiefen Überzeugung geprägt, dass jeder Mensch die Fähigkeit hat, sich zu entwickeln und Probleme zu bewältigen – mit der richtigen Unterstützung zur richtigen Zeit.

EVA FLIETHMANN UND SANDRA ROCKENBACH
Fachstelle für Suchtprävention Berlin

„Klar Kommen“, ein suchtpräventives Angebot der Jugendhilfe

Wir möchten unser neues Hilfsangebot „Klar Kommen“ nach den §§ 30, 35 SGB XIII vorstellen, welches eine innovative Schnittstelle zwischen Jugend- und Suchthilfe darstellt.

„Klar Kommen“ ist ein spezialisiertes Angebot für junge Menschen, die mit ihrem Substanzkonsum aufgefallen sind, und bei denen riskante oder schädliche Konsummuster anzunehmen sind. Das Training unterstützt die Teilnehmenden darin, ihr Konsumverhalten zu reflektieren und risikoarme Konsummuster oder Abstinenz zu etablieren. Der Ansatz ist akzeptierend und zieloffen, was bedeutet, dass die Teilnehmenden ihre eigenen Ziele definieren und mithilfe von Berater*innen die Motivation und Strategien zur Verhaltensänderung entwickeln.

Motivation für Veränderung

Unsere mehr als 20-jährigen Erfahrungen mit der Zielgruppe zeigen zum einen, dass durch diesen Ansatz junge Menschen erreicht werden können, die zu anderen Hilfsangeboten keinen Zugang finden. Zum anderen, dass in der Verantwortung der Teilnehmenden liegenden Veränderungsprozesse deutlichere und nachhaltigere Ergebnisse bringen als solche, die durch extrinsische Motivationsversuche initiiert wurden. Der Weg zur Veränderung führt durch eine Tür, die nur von innen zu öffnen ist.

Zusätzlich bietet das Projekt auch Eltern und beteiligten Fachkräften beratende Unterstützung im Umgang mit substanzkonsumierenden Jugendlichen.

Methodisch basiert das Training auf der Motivierenden Gesprächsführung (nach Miller und Rollnick) und umfasst unter anderem folgende Inhalte:

- Beobachtung und Reflexion des Konsum- bzw. Problemverhaltens
- Definition und Einordnung des individuellen Konsummusters
- Informationen zu Substanzen und Suchtentwicklung
- Funktionalität des Konsum-/Problemverhaltens und zugrundeliegende Bedürfnisse
- Untersuchung von Vor- und Nachteilen des Konsum-/Problemverhaltens
- Entwicklung von Veränderungszielen und Veränderungsplanung
- Lebensziele und zu ihrer Erreichung hilfreiche Kompetenzen
- Alternativen zum Konsum-/Problemverhalten und deren Erschließung
- Persönliches Risikoprofil: soziales Umfeld und Verfügbarkeiten
- Identifikation und Förderung von Resilienzfaktoren und sozialen Kompetenzen
- Unterstützungsmöglichkeiten nach dem Training



Das Training umfasst 16 Gesprächssitzungen mit den Teilnehmenden im Umfang von je 2 Fachleistungsstunden. Ergänzt durch Gespräche mit beteiligten Fachkräften und Eltern ergibt sich ein Leistungsumfang von bis zu 45 Fachleistungsstunden. Es ist im Trägervertrag ausdrücklich hervorgehoben, dass dieses Angebot sowohl solitär als auch ergänzend zu bereits bestehenden Hilfen genutzt werden kann.



PROJEKTFLYER

Der Träger Balanx e.V. verfügt seit 2003 über umfassende Erfahrung in der Entwicklung und Durchführung suchtpreventiver Trainingsformate im Bereich der Jugendhilfe, insbesondere Maßnahmen nach dem Jugendgerichtsgesetz (§10 JGG). In den vergangenen 20 Jahren haben mehr als 1.000 Jugendliche und Heranwachsende von diesen Maßnahmen profitiert. Sowohl eigene als auch externe Evaluationen bestätigen die Wirksamkeit der Trainings.

Trainer*innen gesucht

Für die Umsetzung des neuen suchtpreventiven Kompetenztrainings „Klar Kommen“ als Hilfe zur Erziehung (§30, §35 SGB VIII) suchen wir ab sofort Trainer*innen (m/w/d) auf Honorarbasis. Wir bieten eine sehr gute Vergütung bei einer Wochenarbeitszeit von 4 bis 10 Stunden in der Woche, mit einer Arbeitszeit am Nachmittag.

Wir suchen Sozialpädagog*innen mit Beratungserfahrung und der Bereitschaft zur Teilnahme an einer für die Tätigkeit konzeptionell erforderlichen Schulung im Umfang von 72 Stunden. Die Fortbildung ist zum Start der Maßnahme für die Teilnehmenden kostenlos und wird beim Balanx e.V. in Neukölln durchgeführt.

Für Fragen stehen wir gern telefonisch oder per E-Mail zur Verfügung, und wir kommen auch gern zu Ihnen in die Teams und Arbeitsgruppen, um Mitarbeitende persönlich über unsere Arbeit zu informieren. Der QR-Code ist ein Link zu unserem Instagram-Account [@balanx_Berlin](https://www.instagram.com/balanx_berlin). Dort und auf unserer Website [balanx-berlin.de](https://www.balanx-berlin.de) finden Sie weitere Informationen.



Wir freuen uns sehr auf eine gute Zusammenarbeit.



ANDREAS EILSBERGER
Balanx e.V.

Suchtprävention braucht interdisziplinäre Zusammenarbeit!

Svenja Stuhmann ist bezirkliche Koordinatorin für Suchthilfe und Suchtprävention im Bezirk Reinickendorf. Im Gespräch haben wir erfahren, welchen Fokus sie in der kommunalen Suchtprävention setzt und was ihr für die Zukunft wichtig ist.

Unser Bezirk setzt aktuell folgende Themenschwerpunkte in der Suchtprävention:

Svenja Stuhmann: Der Bezirk Reinickendorf setzt vor allem auf frühzeitige Implementierung von Projekten, sodass der suchtpreventive Schwerpunkt aktuell auf Jugendlichen und jungen Erwachsenen als Endadressaten im Hauptsetting Schule liegt. So organisiert der Bezirk in Kooperation mit der zuständigen Polizeidirektion und dem SIBUZ die jährlich stattfindende Veranstaltung „Fit für die Straße“ zur Sucht- und Verkehrsunfallprävention. Als

einzigem Berliner Bezirk gelingt es Reinickendorf dabei, die Veranstaltung an vier aufeinanderfolgenden Tagen auszurichten. Zudem wird der Bezirk, in Zusammenarbeit mit der Fachstelle für Suchtprävention und dem SIBUZ, im Jahr 2026 die JugendFilmTage anbieten. Für eine abweichende Schwerpunktsetzung werden relevante („Brennpunkt“-) Themen, Projekte und Arbeitsfelder in den regelmäßig stattfindenden Austauschgremien der AG Suchtprävention und der AG „Erweiterter Reinickendorfer Suchtdienst“ beraten.

Daraus resultierte im vergangenen Jahr, dass sich die relevanten Akteure des Bezirks intensiv mit dem Themenfeld Medikamentenmissbrauch auseinandergesetzt und einen bezirklichen Fachtag zum Thema für Fachkräfte organisiert haben. Der Fachtag diente der Sensibilisierung und bot vielfältige Informationen sowie Austauschmöglichkeiten mit Fachexpert*innen und erfuhr eine hohe positive Resonanz.

Das ist mir besonders wichtig für die Suchtprävention in unserem Bezirk:

S. St.: Von hoher Wichtigkeit ist mir insbesondere die frühzeitige Aufklärung über mögliche Auswirkungen von (riskantem) Substanzkonsum und zudem die Stärkung von Resilienz und sozialen Kompetenzen durch zeitgemäße Konzepte und Projekte. Die praktische Umsetzung der Präventionskonzepte sollte dabei die unterschiedlichen Bedürfnisse und Lebensrealitäten der Zielgruppen berücksichtigen, um so der Entwicklung von problematischem Konsumverhalten rechtzeitig entgegenwirken zu können. Dafür ist mir eine enge Zusammenarbeit und Vernetzung der im Bezirk an Suchtprävention beteiligten Akteure wie z.B. dem SIBUZ, Polizei und den bezirklichen Suchtberatungsstellen wichtig. Auch um die durchgeführten Maßnahmen und Projekte regelmäßig zu überprüfen und ggf. anzupassen, um auf neue Herausforderungen reagieren zu können.

Auf diesen Erfolg sind wir besonders stolz:

S. St.: Besonders stolz sind wir in unserem Bezirk auf die gute interdisziplinäre und institutionsübergreifende Vernetzung und Kooperation, die unsere Präventionsangebote erst zielführend und vor allem nachhaltig



machen. Durch die verlässliche Zusammenarbeit wird beispielsweise die Durchführung der Veranstaltung „Fit für die Straße“ zum nunmehr 13. Mal im Bezirk ermöglicht. Aus diesen Kooperationsbeziehungen ergab sich zudem das Projekt „Nordpassage“, auf dieses wir im Bezirk ebenfalls sehr stolz sind, da seine Konzeption ein berlinweites Alleinstellungsmerkmal aufweist. Das Projekt ist ein Kooperationsprojekt unserer beiden im Bezirk tätigen Suchthilfeträger und richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene bis zum 27. Lebensjahr, die durch riskanten Alkohol- und/oder Drogenkonsum auffällig geworden sind sowie an deren Angehörige. Das Projekt greift damit den Ansatz der indizierten Suchtprävention auf. Vorrangiges Ziel ist es, die systematische Entwicklung einer Veränderungsbereitschaft bei den Betroffenen herbeizuführen und sie bei konkreten Verhaltensänderungen zu unterstützen.

Diese Stolpersteine würden wir gerne beseitigen:

S. St.: Hindernisse, die ich gerne beseitigen würde, wären die knappen zeitlichen und finanziellen Ressourcen, die eine umfangreiche suchtpreventive Arbeit, aufgrund einer Vielzahl von Anforderungen im Arbeitsalltag, erschweren. Zudem wäre eine Vereinheitlichung der Umsetzung von suchtpreventiven Angeboten explizit im Setting Schule wünschenswert. Evaluerte suchtpreventive Programme sollten fester Bestandteil der Lehrpläne sein und systematisch in sämtlichen Klassenstufen, unabhängig vom Engagement der verantwortlichen Lehrkraft, umgesetzt und nicht als Einzelmaßnahmen oder Projekte im Fachunterricht geplant werden.

Wenn ich einen Wunsch frei hätte, dann ...

S. St.: ... würde ich mir mehr personelle und finanzielle Ressourcen wünschen, um Nachhaltigkeit und Effektivität von Suchtprävention zu fördern und ihr damit Wichtigkeit auf sämtlichen Ebenen zu verleihen. Gerade auch im Hinblick auf die gestiegenen Handlungsbedarfe durch die Teillegalisierung von Cannabis und die Zunahme von Verhaltenssuchten wäre dies wünschenswert.

Wichtig ist mir abschließend noch zu sagen:

S. St.: Suchtpreventive Maßnahmen sind in vielen Lebensbereichen unerlässlich und sollten schon frühzeitig mit einer Stärkung von Resilienz und Selbstwert einhergehen. Für eine effektive und nachhaltige Umsetzung und Weiterentwicklung der Konzepte ist eine gute Vernetzung und Zusammenarbeit mit sämtlichen an der bezirklichen Suchtprävention beteiligten Akteure aber auch mit Akteuren über die Bezirksgrenzen hinaus essenziell und sollte stets (finanziell) gefördert und ausgebaut werden.

Wir bedanken uns bei Svenja Stuhmann herzlich für das Gespräch!

Das Interview führte: CHRISTINA SCHADT
Fachstelle für Suchtprävention Berlin



SVENJA STUHMMANN



Berliner Landesprogramm „Kitas bewegen – für die gute gesunde Kita“

Das Berliner Landesprogramm „Kitas bewegen – für die gute gesunde Kita“ ist ein Organisationsentwicklungsprogramm mit dem Ziel, die Qualität der Einrichtungen in Bezug auf Bildung und Gesundheit nachhaltig zu steigern. Dabei wird Gesundheit als ein ganzheitliches Phänomen verstanden, welches die körperliche, seelische und soziale Gesundheit aller am Kita-Alltag Beteiligten einschließt.

Mehr Gesundheit durch Entwicklungsprozess in Kitas

Das Landesprogramm ist ein mögliches Internes Evaluationsinstrument zur Arbeit mit dem Berliner Bildungsprogramm. Damit die im Rahmen der Teilnahme angestrebten Entwicklungen von allen Beteiligten getragen werden und so ihre volle Wirkung entfalten können, ist das Programm partizipativ angelegt. Das bedeutet, dass jede Einrichtung den in sechs Schritte gegliederten Organisationsentwicklungsprozess durchläuft und dabei alle am Kita-Alltag Beteiligten einbezogen werden. Jeweils zwei Multiplikator*innen aus den Einrichtungen werden zu jedem der sechs Schritte geschult und vermitteln die Inhalte anschließend an ihr Team. Vielfältige Schulungsmaterialien und Methoden unterstützen die Kitas zusätzlich in diesem Prozess. Eine Online-Befragung aller Pädagog*innen und Eltern gibt den Kitas Orientierung, um ihre individuellen Ziele zu bestimmen. Die Kooperationspartner des Landesprogramms sowie weitere Institutionen im Land Berlin stellen vielfältige Angebote und Fortbildungsmaßnahmen

zur Verfügung, um die Zielerreichung zu unterstützen. Die Fachstelle Suchtprävention Berlin hält beispielsweise Angebote zum Thema Zusammenarbeit mit Eltern oder kritischer Medienkonsum vor, die über das Landesprogramm ggK an die Kitas vermittelt werden können.

Die teilnehmenden Einrichtungen des Berliner Landesprogramms „Kitas bewegen – für die gute gesunde Kita“ erhalten auf ihrem Weg fachliche Unterstützung durch speziell qualifizierte Prozessbegleiter*innen, Bezirks- und Landeskoordinator*innen sowie LggK-Konsultationskitas. Fachtage und weitere Veranstaltungen u.a. zu den Themen Bewegungsförderung, Verpflegungsangebot/ Ernährungsbildung in Kitas oder Förderung der seelischen Gesundheit/ Resilienz von Kindern vermitteln außerdem neue Anregungen und tragen zur Vernetzung zwischen den Einrichtungen, Kita-Trägern, Bezirken und Partnern bei.

Im Jahr 2026 startet die nächste zweijährige Umsetzungsphase. Bewerben kann sich ab sofort jede Berliner Kita über ein Interessenbekundungsformular oder direkt bei der jeweiligen Bezirkskoordination. Weitere Informationen sowie einen Erklärfilm zum Landesprogramm finden Sie auf der Website www.gute-gesunde-kitas-in-berlin.de.



HEIKE SCHUCHARDT

Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung (BeKi)

BETRIEBLICHE SUCHTPRÄVENTION

Neues Trainer*innen-Handbuch mit frischem Design und aktuellen Inhalten

Für das Präventionsprogramm *Prev@WORK* wurde das Trainer*innen-Handbuch überarbeitet. Neben einer Modernisierung des Designs wurde das Handbuch inhaltlich aktualisiert und methodisch erweitert, um betriebliche Gesundheitsförderung und Prävention jeweils nach aktuellstem Wissensstand sicherzustellen.

Bewährtes Konzept mit neuen Inhalten

So wurde das Handbuch z.B. an die mit Einführung des neuen Cannabisgesetzes (CanG) am 01. April 2024 aktuell geltenden rechtlichen Rahmenbedingungen zum Umgang mit Cannabis in Deutschland angepasst. Darüber hinaus fanden weitere gesellschaftlichen Entwicklungen, wie z.B. die zunehmende Nutzung digitaler Medien, Berücksichtigung. Orientiert haben wir uns bei der Überarbeitung auch an den Empfehlungen und Wünschen, die die ausgebildeten *Prev@WORK*-Trainer*innen im Rahmen der externen Evaluation des Programms durch das EO Institut (*siehe Evaluationsbericht unter www.tinyurl.com/5532v5vt*) genannt haben.

Das *Prev@WORK*-Programm setzt auf unterschiedlichen Ebenen an:

■ Aufklärung und Sensibilisierung:

Junge Menschen werden über die Risiken von Substanzkonsum, insbesondere in der Arbeitswelt, informiert. Das Trainer*innen-Handbuch bietet hierfür aktualisierte Inhalte, die sich an den Lebenswelten der Auszubildenden orientieren.

■ Anregung zur Selbstreflexion:

Ein wichtiger Bestandteil ist die Förderung von Kompetenzen zur Selbststeuerung und Reflexion. Neue methodisch-didaktische Ansätze, die auf dem Evaluationsbericht des EO Institutes aus Dezember 2023 basieren, unterstützen diesen Bereich.

■ Stärkung betrieblicher Strukturen:

Neben der Arbeit mit den Auszubildenden setzt *Prev@WORK* auch auf die Sensibilisierung von Führungskräften und weiteren Personalverantwortlichen, um eine nachhaltige Verankerung von Prävention und Frühintervention zu gewährleisten.

Modernes Design und zeitgemäße Sprache

Nicht nur inhaltlich, sondern auch optisch wurde das Handbuch überarbeitet. Eine moderne, übersichtliche Gestaltung erleichtert die Anwendung in der Praxis. Die begleitenden PowerPoint-

Prev@WORK[®]
Suchtprävention in der Ausbildung



DAS UMFANGREICHE HANDBUCH MIT POWERPOINT-PRÄSENTATIONEN ZUR SCHULUNG

Präsentationen wurden ebenfalls grafisch angepasst. Auch sprachlich wurde das Handbuch überarbeitet, um noch zielgruppengerechter und diversity-sensibler zu sein. Auch wurden veraltete Begriffe durch aktuelle ersetzt, denn Jugendliche schauen beispielsweise heutzutage eher Netflix als DVD.

Wachstum und Zukunftsperspektiven

Ein wichtiger Prüfstein für *Prev@WORK* ist die wachsende Zahl ausgebildeter Trainer*innen. Mittlerweile sind bundesweit 448 Trainer*innen zertifiziert, die das Programm in Unternehmen und Bildungseinrichtungen umsetzen (Stand 2024). Hinzu kommt eine ebenfalls stetig wachsende Anzahl von Trainer*innen in der Schweiz. Diese erfreuliche Entwicklung und die weiterhin große Nachfrage zeigt den hohen Bedarf an praxisnahen Präventionsangeboten im Arbeitskontext.

Die Aktualisierung des Trainer*innen-Handbuchs wurde mit Unterstützung der AOK Nordost und des Bundesinstituts für Öffentliche Gesundheit (BfÖG) – ehemals Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung – ermöglicht. Dank dieser Unterstützung konnte das Programm an aktuelle Herausforderungen angepasst und weiterentwickelt werden.

Mit der Neuauflage des Handbuchs setzt *Prev@WORK* ein klares Zeichen für eine zukunftsorientierte betriebliche Präventionsarbeit, die sich stets an neuen Entwicklungen orientiert und mitwächst. Wer mehr über das Programm erfahren oder selbst Trainer*in werden möchte, findet weitere Informationen auf der offiziellen Webseite unter: www.prev-at-work.de

ANKE SCHMIDT UND LEA HEILIG

Fachstelle für Suchtprävention Berlin

Das 1000 Schätze-Programm: Start der neuen Trainer*innen- Qualifizierung

Im Herbst startet wieder ein neuer Schulungsdurchlauf für 1000 Schätze-Trainer*innen. Das wissenschaftlich fundierte Lebenskompetenzförderungsprogramm für die Grundschule hat die Förderung von emotional-sozialen Kompetenzen der Kinder zum Ziel und nimmt hierbei die gesamte Lebenswelt Schule in den Blick. Durch die Förderung von beispielsweise Kommunikations-, Problemlöse- und Beziehungsfähigkeit wird jedes einzelne Kind und gleichzeitig die Klassengemeinschaft gestärkt. Insbesondere Kinder in prekären Lebenssituationen profitieren von dem Programm. Neben der Lebenskompetenzförderung der Schüler*innen sind Fachkräftegesundheit, ressourcenorientierte Elternarbeit und Suchtbelastung im Elternhaus weitere Themenschwerpunkte des Programms.

Ausbildung der Trainer*innen: Ein praxisorientierter Ansatz

Die fünfteilige Ausbildung zum/zur Trainer*in umfasst sowohl die wissenschaftlichen Grundlagen als auch die methodische Gestaltung der verschiedenen Programmbausteine. Ein wichtiger Pluspunkt der Qualifizierungsschulung ist der Austausch unter den teilnehmenden Präventionsfachkräften. Bei Fragen zur Umsetzung werden so verschiedene Erfahrungen und Blickwinkel eingebracht, was eine große Bereicherung für die Gruppe darstellt.

Im Rahmen von zwei Präsenzterminen – Workshop 1 und 5 – sowie drei Online-Veranstaltungen widmen wir uns den folgenden Themen:

- **Workshop 1:** Das 1000 Schätze-Programm und die Klassenmodule
- **Workshop 2:** Gesundheit schulischer Fachkräfte und ressourcenorientierte Elternarbeit
- **Workshop 3:** Unterstützung von Kindern aus suchtblasteten Familien
- **Workshop 4:** Elterntreffen zum Thema Medien und der 1000 Schätze-Projekttag
- **Workshop 5:** Gesundheitsförderung und Prävention in der Lebenswelt Grundschule

Die Rolle der Trainer*innen im 1000 Schätze-Programm

Die Trainer*innen übernehmen eine zentrale Rolle im 1000 Schätze-Programm – Sie sind der Ausgangspunkt für die bundesweite Verbreitung des Lebenskompetenzförderungsprogramms, denn sie akquirieren Grundschulen, führen das Programm ein und begleiten dann die Umsetzung der verschiedenen Bausteine, beispielsweise indem sie Workshops für schulische Fachkräfte geben oder Elterntreffen an den Schulen durchführen. Somit sind sie eine wichtige Ansprechperson für die teilnehmenden Schulen und sollen das Programm langfristig in einer Region verankern.



ABSCHLUSS DER VERGANGENEN TRAINER*INNEN-SCHULUNG

Hat eine Schule das Programm über ein oder ggf. zwei Schuljahre hinweg kennengelernt, wird eine schulische Fachkraft vom Kompetenzzentrum zum/zur Moderator*in weitergebildet. Diese übernimmt einige der Aufgaben von Trainer*innen, so dass Kapazitäten für die Programmeinführung an einer neuen Schule frei werden.

Kontinuierlicher Austausch als Schlüssel zum langfristigen Erfolg

Nach der Qualifizierung zum/zur 1000 Schätze-Trainer*in haben die regionalen Präventionsfachkräfte alles Wissen und Material an der Hand, um das Programm umzusetzen. Um die Qualität der Arbeit schließlich langfristig zu sichern, werden regelmäßige Bundesnetzwerktreffen veranstaltet. Diese finden 2-Mal jährlich online statt und gewährleisten, dass die Trainer*innen stets auf dem aktuellen Stand in Bezug auf die Programmbausteine sowie die Materialien sind. Zudem profitieren sie vom Austausch mit anderen Trainer*innen, die möglicherweise ähnliche Herausforderungen in Ihrer Region erleben. Derzeit umfasst das Netzwerk 40 Trainer*innen in 10 Bundesländern. Wir freuen uns, wenn das Programm zukünftig in weiteren Regionen Deutschlands angeboten werden kann.

MARIA USBECK

Fachstelle für Suchtprävention Berlin

Sie haben Interesse das Programm in Ihrer Region anzubieten?



Wir informieren Sie über die konkrete Umsetzung sowie die Schulungstermine und beraten zu den Finanzierungsmöglichkeiten.

Die nächste Online-Infoveranstaltung für interessierte Präventionsfachkräfte findet am 28.04.2025 von 13–14.30 Uhr via Zoom statt.



Bitte melden Sie sich per E-Mail beim Kompetenzzentrum an : 1000Schaeetze@kompetent-gesund.de

INFO

Relaunch des Webseminars #Smart am Start

Das Internet ist ein Medium, welches sich kontinuierlich verändert. Online-Phänomene wechseln rasant und werden ergänzt oder abgelöst. Insbesondere Social Media & Gaming Trends befinden sich in permanentem Wandel und auch die Beliebtheit von Apps und Anwendungen ändert sich fortwährend.

Gerade in Bezug auf die Prävention von medienbezogenem Suchtverhalten und den Umgang mit Digitalen Medien ist es wichtig, gegenwärtige Entwicklungen im Blick zu behalten. Die Fachstelle für Suchtprävention Berlin hat nun das Webseminar #Smart am Start überarbeitet und aktualisiert, um weiterhin Lebensweltnähe und inhaltliche Greifbarkeit für die Teilnehmenden sowie wissenschaftliche Genauigkeit und Qualität zu gewährleisten.

Worum geht's bei #Smart am Start?

#Smart am Start wurde in Kooperation mit der AOK Nordost für die Zielgruppe der Auszubildenden im Rahmen der betrieblichen Gesundheitsförderung und Suchtprävention entwickelt. Ein umfangreiches Manual dient Präventionsfachkräften als Moderationsleitfaden, um das Webseminar durchzuführen. Visuell begleitet wird es durch die zugehörige PowerPoint-Präsentation und das Handout für die Teilnehmenden. Im Seminar werden die Teilnehmenden unterstützt, ihr Medienverhalten zu reflektieren und gesunde und verantwortungsvolle Nutzungsstrategien zu entwickeln, sodass Lebensqualität und berufliche Leistungsfähigkeit gefördert werden.

Das Konzept: #Smart am Start im Detail

#Smart am Start ist nach den Standards moderner Suchtprävention konzipiert. In viereinhalb Stunden lernen die Teilnehmenden, Risiken eines problematischen Medienkonsums zu erkennen und setzen sich mit Faktoren auseinander, die zu Suchtverhalten führen können. Die Auszubildenden stärken ihre Lebens- und Risikokompetenz und lernen betriebliche und externe Hilfsangebote zur Suchtprävention kennen.

Genutzt werden Elemente aus Einzelarbeit, kleinere Vortragsanteile sowie interaktive Diskussionen im Plenum, um den Austausch zwischen den Teilnehmenden zu fördern und Auszubildende unabhängig von Beruf und Bildungsgrad anzusprechen.

Relaunch: Was ist neu?

Nachdem das Layout von #Smart am Start bereits im Jahr 2024 erneuert wurde, kommen nun auch einige inhaltliche Anpassungen dazu.

Moderator*innen erhalten im neuen Manual – gestützt durch empirische und klinische Studien – vertiefendes Hintergrundwissen zu neuesten Trends in Bezug auf die Nutzung und Beliebtheit von Apps und Online-Spielen, sowie aktuelle Zahlen zur Häufigkeit von auffälligem Online-Verhalten. Dadurch können die Moderator*innen noch genauer auf die Lebenswelten der Teilnehmenden eingehen und bekommen ein realistisches Bild von der potenziellen Gesundheitsgefährdung durch Online-Medien. Außerdem macht das Webseminar die Teilnehmenden auf sogenannte Dark Patterns, also bestimmte Strategien aufmerksam, die im Netz auftreten, um das Verhalten von Online-Nutzer*innen zu beeinflussen. Schließlich wurde auch das Thema Streaming- und Videodienste als Medium mit Suchtpotenzial aufgenommen, um den Auszubildenden einen noch umfassenderen Überblick über derzeitige Mediengewohnheiten zu bieten.

Fazit

Mit diesen Anpassungen bleibt das Webseminar relevant und praxisnah, sodass Auszubildende optimal auf die Herausforderungen der digitalen Welt vorbereitet sind. #Smart am Start wurde am 10.03.2025 erstmalig in der neuen Version umgesetzt und konnte als voller Erfolg verzeichnet werden! Das Seminar bleibt somit ein wichtiger Baustein der überregionalen Prävention von riskanter Mediennutzung und wir danken der AOK herzlich für die Unterstützung des Webseminars zu diesem wichtigen Thema für Auszubildende!

MARIE RICHTER

Fachstelle für Suchtprävention Berlin



DAS NEUE MANUAL



ALKOHOL

Leitfaden

„PIA – Peers informieren über Alkohol“

vortiv.de, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Download unter: www.tinyurl.com/3fx49kfr

Positionspapier

„Zufuhr in Deutschland, gesundheitliche sowie soziale Folgen und Handlungsempfehlungen“

Deutsche Gesellschaft für Ernährung e.V., Download unter: www.tinyurl.com/k2rm4xtv

NIKOTIN UND TABAK

Stellungnahmen

zu tabakfreien Nikotinbeutel (Nikotinpouches)

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, weitere Infos: www.tinyurl.com/3633b27w

Stellungnahme

„Kinder und Jugendliche vor Marketing für Tabak und verwandte Produkte schützen!“

Deutsches Krebsforschungszentrum, weitere Infos: www.tinyurl.com/3rm7pb2n

Factsheet

„Gesundheitsrisiken von E-Zigaretten“

Deutsches Krebsforschungszentrum, Download unter: www.tinyurl.com/38vjek6r



Evaluieretes Workshopangebot zu den Themen Cannabis, Rauchen und Vapen

In dem interaktiven Workshop kommen wir gemeinsam mit jungen Menschen über Kiffen, Vapen, Zigaretten- und Shisha-Rauchen ins Gespräch und durch erprobte

Methoden die Teilnehmenden zur Selbstreflexion und Ressourcenstärkung animieren! Sie wollen mehr darüber erfahren oder haben Interesse den Workshop für Ihre Schüler*innen und Auszubildenden durchführen zu lassen?

Melden Sie sich gerne bei uns: wildenburg@berlin-suchtpraevention.de
Weitere Infos hier: www.kompetent-gesund.de/projekte/voll-vernebelt

INFO

CANNABIS

Podcast

„Psyche meets Cannabis“

Saarländisches Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit, weitere Infos: www.tinyurl.com/595575ze oder www.podcast.saarland/folgen/

Fachtagung

„Cannabisprävention in Schulen“

Beauftragter der Bundesregierung für Sucht- und Drogenfragen, weitere Infos: www.cannabis-leitfaden.schule

Studie

„Perceptions of parent cannabis use shape teen attitudes“

Washington State University, weitere Infos: www.tinyurl.com/yc4htwrf

MEDIEN

Broschüre

„Digitale Medien – Basisinformation“

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Download unter: www.tinyurl.com/52eds7fm

Studie

JIM-Studie 2024

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, weitere Infos: www.tinyurl.com/muetfnrd

Broschüre

„Mama, darf ich Dein Handy?“

Klicksafe.de, weitere Infos: www.tinyurl.com/37p5r7cv

ILLEGALE SUBSTANZEN

Trendspotter

„Synthetische Opiode“

National Early Warning System (NEWS), IFT Nord, Download unter: www.tinyurl.com/4hct4srx

ALLGEMEIN

Bericht

„Reitox-Bericht: Jahresbericht 2024 zur Situation illegaler Drogen in Deutschland“

Deutsche Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht, weitere Infos: www.dbdd.de

Publikation

„Von Pillen, Vapes & Co – Konsumtrends bei Jugendlichen“

Erschienen in der Reihe „Kinder und Jugendschutz in Wissenschaft und Praxis“, Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (BAJ), weitere Infos: www.kjug-zeitschrift.de

Publikation

„Leitfaden für Wirkungsorientierung der Sozialen Arbeit anhand des Paritätischen Wirkungsmodells“

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband LV Berlin e.V., Download unter: www.tinyurl.com/2xyab2hw

Bericht

„11. Alternativer Drogen- und Suchtbericht 2024“

akzept e.V., weitere Infos: www.tinyurl.com/bdphtyty

Positionspapier

„Resolution gegen Ausgrenzung und gesellschaftlichen Zusammenhalt“

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Download unter: www.tinyurl.com/3vxxc6tt

Webportal

„Datenportal Sucht und Drogen“

Der Drogenbeauftragte der Bundesregierung für Sucht- und Drogenfragen, weitere Infos: www.tinyurl.com/28bjnum

VERANSTALTUNGEN

17.–18. März 2025

Kongress

„Armut und Gesundheit“

Gesundheit Berlin-Brandenburg, Berlin,
weitere Infos: www.armut-und-gesundheit.de

19.–20. März 2025

109. Wissenschaftliche Jahrestagung: Suchthilfe

Bundesverband Suchthilfe e.V.
Berlin, weitere Infos:
www.tinyurl.com/mrz63kjw

26. März 2025

Vortrag „Wenn der Avatar den Müll runterträgt ...“

Landesstelle für Suchtfragen Berlin e.V.,
Berlin,
weitere Infos: www.tinyurl.com/2xdnfcuk

26. März 2025

7. Fachtagung

„Tobacco Harm Reduction – Innovative Strategien der Tabakkontrolle und Entwöhnung“

Institut für Suchtforschung der
Frankfurt University of Applied Sciences,
Charité Berlin, Berlin,
weitere Infos: www.tinyurl.com/2n7z3h9e

28.–29. März 2025

Tagung

„Chemkon Berlin 2025“

Bundeskonferenz sexualisierter
Substanzkonsum, BISS –
Bundes-initiative sexualisierter
Substanzkonsum,
Charité Campus Mitte, Berlin,
weitere Infos: www.tinyurl.com/mwzx8ybk

26. Mai 2025

Save the date: Netzwerktreffen des Landesprogramms „Berlin qualmfrei“

weitere Infos in Kürze auf:
www.berlin-suchtpraevention.de

25.–26. Juni 2025

Schulung

„Max & Min@“-Trainer/-innen-Schulung

Villa Schöpflin, Nürnberg,
weitere Infos: www.tinyurl.com/599y83bt



VERANSTALTUNGEN DER FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION BERLIN

Unsere Weiterbildungsangebote für 2025



Unsere Weiterbildungen für pädagogische Fachkräfte, wie MOVE – Motivierende Kurzintervention für riskant konsumierende Jugendliche oder Suchtprävention für Menschen mit Migrations- und Fluchtgeschichte, vermitteln Know-how zu suchtpreventiven Themen und setzen erprobte und wirksame Methoden ein. Eltern bieten wir regelmäßig Elternseminare zu aktuellen Themen an. Wir freuen uns über Ihr Interesse und Ihre Teilnahme in 2025.

Broschüre erhältlich unter:
www.berlin-suchtpraevention.de/veranstaltungen

Suchen Sie einen Raum für Ihre Veranstaltung?

Dann sprechen Sie uns an:

Wir vermieten unseren Seminarraum im 2. OG auch an Partner*innen, Organisationen, Projekte und selbstständig Tätige, die sich für soziale Anliegen einsetzen oder Kurse rund um die Förderung der Gesundheit anbieten.

Zentral gelegen und gut ausgestattet!

Unser Raum ist 124 m² groß und ist durch die großen Fenster hell und freundlich. Ausgestattet mit hochwertigen Sitzswingern, modernen Tischen, einer Whiteboard-Beamer-Anlage sowie einem Flipchart und zwei Metaplanwänden bietet er alles, was ein Raum benötigt, um professionell Arbeitsgruppen, Workshops

und Schulungen oder andere Veranstaltungen durchzuführen. Der Raum lässt eine Bestuhlung im Kreis von bis zu 25 Personen zu, mit Konzertbestuhlung ist eine Personenanzahl von bis zu 40 Personen möglich.

Interesse geweckt?

Dann schreiben Sie uns eine E-Mail an info@kompetent-gesund.de
Wir besprechen mit Ihnen Terminoptionen und Konditionen.

Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH
Chausseestraße 128/129
10115 Berlin-Mitte



INFO

IHR BEITRAG ODER IHRE VERANSTALTUNG IM »THEMENHEFT SUCHTPRÄVENTION BERLIN«?

Das Themenheft erscheint 4 x im Jahr und wird sowohl über unseren E-Mail-Verteiler an 3.500 Empfänger*innen verschickt als auch in kleiner Auflage gedruckt. Online sind alle Ausgaben über unsere Webseite und auf [issue.com](https://www.issue.com) verfügbar.

Das nächste Themenheft ist bereits in Planung und wird im Juni 2025 erscheinen. Wir freuen wir uns über Beiträge zu Angeboten, Aktivitäten, Projekten oder Terminen der Suchtprävention von Ihnen und laden Sie herzlich ein, sich redaktionell einzubringen.

Der Redaktionsschluss ist der 16. Mai 2025.
Bei Interesse nehmen Sie bitte Kontakt auf mit:
Christina Schadt (schadt@berlin-suchtpraevention.de)

Unterstützen Sie die Berliner Suchtprävention

Mit Ihrem Engagement können wir die Suchtprävention stärken und noch mehr Aufklärungsarbeit für die Menschen unserer Stadt leisten.



Bankverbindung für Ihre Spende

Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH
IBAN DE16 3702 0500 0001 3431 00
BIC BFS WDE 33 BER bei der Bank für Sozialwirtschaft
Verwendungszweck: Spende Suchtprävention Berlin